

Die Chroniken der vergessenen Helden

Von uron

Kapitel 1: I. Kapitel, Teil 1

Katsch'tell, Die Festung der fünf Clans im Jahre 2 v.d.Z.d.S., Frühjahr

Dunkelheit hatte sich gerade über das Schwarze Gebirge gelegt, als der Sturm begann. Schwerer Regen prasselte auf den schwarzen Marmor, der dunklen Festung und Blitze erhellten die finstere Nacht. Eine Wache, von männlicher Statur und Aussehen, streifte durch die nächtlichen Hallen, gepanzert mit einer Rüstung aus glänzenden schwarzen Mithrill und bewaffnet mit einer langen bedrohlichen Pike. Doch kein Lebender trägt dies, ein Schattenkind ist es, unterworfen vom Haus der Araignée, dem größten der fünf großen Vampirclans.

Schweigend und rastlos setzte er die Patrouille fort, als ihm eine weitere Person entgegenkam, gehüllt in einen Umhang aus reinster schwarzer Seide und stolzen, wenn auch nicht überheblichen Gang. Die Wache verneigte sich so tief es ihm seine schwere Rüstung erlaubte, ließ sich danach aber nicht weiter aufhalten und fuhr mit dem Kontrollgang fort. Ein erneuter Blitz zuckte über den Bergspitzen des Gebirges auf und erhellte kurzzeitig die dunklen Gänge des Katsch'tell, ehe ein Donner sie erschütterte. Der Mann mit dem Umhang setzte seinen Weg jedoch unbeeindruckt der wütenden Mächte der Natur fort, bis er zu einer eisernen Pforte von nahezu dreißig Fuß Höhe kam.

Feinste silberne Linien wanden sich über das gesamte Tor und bildeten eine gewaltige künstliche Spinne, die in ihrem Netz auf Beute lauerte, so wie die Araignée, die hinter diesem Tor lauerten. Doch er hatte sie nicht zu fürchten, denn auch er war von unsterblichem Geblüt, wenn auch jung und unerfahren. Für einen gewöhnlichen Sterblichen hätte das durchschreiten dieser Pforte den sicheren Tod als Speise für die Vampire und deren Sklaven bedeutet, er jedoch war gerufen worden.

Zwei weitere Wachen öffneten ihm scheinbar mühelos die schweren Stahlflügel und gaben den Blick auf einen nur schwerlich beleuchteten Raum von enormer Größe frei. Der Boden des kreisförmigen Saals war ähnlich wie ein Spinnennetz aus reinstem Silber angelegt; die äußersten Fäden waren mit den massiven Säulen der Wände verbunden und im Zentrum des Netzes befand sich ein Thron aus schwarzen Mithrill, der im Licht der aufzuckten Blitze übernatürlicher wirkte, als alles, was sich sterbliche vorstellen konnten. Doch für ihn war dies nichts mehr, was ihn erstaunen ließ, war er doch schon so oft hier her gerufen worden. Während er beim ersten Mal noch geblendet von der unglaublichen Fülle an Reichtum gewesen war, widerte ihn nun die

Arroganz seines Meisters zunehmend an. Ein Unsterblicher wie Guléman d'Araignée, Vampirlord und Hausmeister der Familie Araignée, sollte sich nicht mit derartigen materiellen Schätzen überhäufen, sondern sich um das Überleben seines aussterbenden Volkes sorgen, denn die Schattenkinder waren nun Gejagte.

Als ein Vampirlord, dessen Name für immer verboten wurde unter den Gurmekar, die Grenzen des Dunkelwaldes mit einer Horde Untoter überschritt und jagt auf die dort lebenden Menschen machte, führte er die schon bald darauf zurückschlagenden Königstruppen unbewusst durch den Dunkelwald und in das angrenzende Schwarze Gebirge. Zurück in der sicheren Zitadelle, lehrte man ihn, welche Fehler er begangen hatte, man erteilte ihm die grausamste Strafe, die einem Vampir zu teil werden konnte, man ließ ihn noch vor den nächsten Sonnenaufgang am östlichen Teil des Katsch'tells an eine Mauer ketten, an der er qualvoll verbrannte.

Die Königstruppen zogen sich dennoch nicht zurück, sondern begannen ununterbrochen Angriffswellen gegen die wenigen Verteidiger, geschützt vor dem Sonnenlicht, durch ihre schwarzen Mithrillrüstungen, zu schicken. Ihre Angriffe dauerten lediglich bis zur ersten Nacht, als die Vampirlords erwachten und in jener Nacht schlimmer als irgendeinmal zu vor unter den Menschen wüteten. Doch ein Jahrzehnt sollte bis zum heutigen Tag vergehen ohne dass loyale Königstruppen, gesegnet durch Afras selbst, bis zum Katsch'tell vorstießen und die Festung angriffen. Mit der Zeit wurden die Linie der Verteidiger immer dünner, bis nur noch niedere Untote, den Dienst der dunklen Garde erfüllen konnten.

Seit dieser Zeit ist die Zahl der Schattenkinder stark zurückgegangen, viele verhungerten oder wurden vom angreifenden Feind erschlagen. Diejenige, die noch immer existieren, verfluchen den verbrannten Verräter, der die Feinde so zahlreich zu ihnen führte und hoffen auf ein Überleben ihrer Rasse.

Guléman d'Araignée jedoch interessierte sich jedoch nicht für das Wohl seines Volkes, sondern lediglich für sein eigenes.

"Worauf wartest du Uron, tritt näher, komm zu deinem Meister und berichte, wie du deine Aufgabe erfüllt hast.", hallte die finstere Stimme Gulémans durch den Saal und riss Uron aus seiner starren Haltung, in der er nun schon seit geraumer Zeit im Torflügel des Saals verweilte.

Uron warf den schwarzen Umhang zurück, offenbarte den darunter liegenden schwarzen Mithrillpanzer, auf dem zwei ineinander verschlungene Drachen aus purem Gold zu sehen waren und im Licht der vom Himmel herabfahrenden Blitze scheinbar zum Leben erwachten. Seine Hand legte Uron auf den Griff seines Schwertes, das er am Gürtel trug. Es war ein meisterliches Handwerksstück, sein Griff ähnelte dem Kopf eines Drachen, dessen Augen zwei feuerrote Rubine ersetzten und die Klinge schien die Zunge des Drachens zu sein, die seine Feinde mit schneidenden Schlägen zu Boden schickte.

Uron tat ein paar Schritte, zog dann sein Schwert aus der Scheide und erhob es zum Gruße an seinen Fürsten. Anschließend rammte er die Klinge in den schwarzen Boden, die ohne Mühen das schwarze Marmor zerschmetterte. Dann trat er, unbewaffnet und somit ungefährlich zu Guléman heran und kniete vor dessen Thron nieder.

Der Geruch des Todes stieg in seine Nase. Überall um ihn herum befanden sich, die nur langsam verwesenden Opfer des alten Vampirs, der sich nicht die Mühe machte, die leeren, vom Leben verlassenen, Hüllen zu beseitigen, jeder der vor Guléman d'Araignée trat, sollte wissen, dass dies womöglich seine letzten Augenblicke auf dieser Welt waren, ehe er unter tosenden Schmerzen hinab in Lenui's Reich fahren

würde und seine Seele dort in ewiger Pein verweilen müsse.

„Wie ich sehe, hat mein Meister wieder einmal vorzüglich gespeist.“, stieß Uron, noch immer am Boden kniend hervor, die Ironie nur schwer überhörbar.

„In der Tat mein Junge. Doch berichte mir nun über deine Aufgabe. Ist es dir gelungen, jene zu finden und zu töten, die unser Volk durch ihre unermüdlichen Angriffe bis an den Rand der Vernichtung trieben?“, antwortete der dunkle Fürst, über Uron aufsässige Weise hinwegsehend.

„Sie sind alle Tot, mein Fürst, wie ihr es befohlen habt. Ich ramnte jeden von ihnen mein Schwert in die Brust, ehe ich ihr Blut trank, dennoch wird dieser Erfolg nur von kurzer Dauer sein, denn der König befehligt viele Männer, wenn wir nichts unternehmen, dass den König auf ewig abschreckt, werden seine Jäger wiederkehren und unser Volk wird dem Hunger erliegen.“. berichtete Uron, ohne seinen Blick auf seinen Meister zu richten. Uron wusste, wie die Blicke seines Meisters auf ihn wirkten, wenn er ihn kritisierte. Gulémans Augen verloren dann ihre gewöhnliche Kälte und wurden zu einem bedrohlichen Feuer, das seine Feinde zu verzehren drohte. Uron hasste ihn dafür. Eines Tages werden diese Blicke machtlos sein und ich werde euch in eure Augen sehen können, ehe ich euch euer kaltes Herz entreiße und die fünf Familien zu neuen Ruhm führen werde! Doch solange meine Kräfte noch nicht erwacht sind...

„Uron!“, riss Gulémans gewohnt finstere Stimme Uron aus seinen gefährlichen Gedanken, denn noch unterlag Guléman niemals in einem Zweikampf, Mann gegen Mann.

„Uron, wagst du es meine Herrschaft anzugreifen?“

„Nein, niemals mein Herr, es ist nur...“, Uron unterbrach seinen unterwürfigen Ton und richtete sich auf, ehe er fort fuhr, „Unser Volk erliegt allmählich dem Hunger und wenn ihr nichts unternimmt, wird niemand den Gurmekar in einhundert Jahren gedenken!“

Guléman, empört über die von Uron dargebotene Beleidigung sich zu erheben, hätte nur um Haaresbreite sein an den Thron gelehnten Streitkolben ergriffen und dem jungen aufbegehrenden Vampir den Schädel zertrümmert, eine Wunde die ihn nicht getötet, aber sein bis dahin jugendliches Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt hätte. Doch der Vampirlord war zu intelligent, um seinen besten Krieger durch so eine kurze Tat, vollends gegen sich aufzubringen. Stattdessen ließ er seine Wut an einer am Boden befindlichen Leiche eines seiner letzten Opfer freien Lauf, er schwang den dornenbewehrten Streitkolben auf den Schädel, der einst hübschen Frau und Knochen barsten mit

einem Uron mehr als unangenehmen Geräusch, wenn es ihm auch noch so vertraut war. Blut und eine widerwärtige dickflüssige Substanz breiteten sich auf dem schwarzen Marmor des Saals aus. Guléman, der mit den Gedanken spielte den Schädel noch weiter zu zertrümmern und ihn schlussendlich in einen nicht mehr erkennbaren Klumpen aus Blut und zerschmetterten Knochen verwandelt hätte, besann sich wieder und stellte seine Waffe zurück an den Rand seines Throns. Uron, der erst jetzt erkannte, in welcher gefährlichen Situation er beinahe geraten wäre, sank unweigerlich zurück auf die Knie, um Guléman den nötigen Respekt zu zollen. Er bemerkte des Weiteren wie todbringend sein Herr wirklich war, der gesamte Schädel der Menschenfrau war aufgebrochen und beinahe hätte sich auch dessen restlicher Inhalt über den Boden verteilt. An Gulémans Streitkolben hatten sich einige Haut- und Haarfetzen verfangen, die sehr wahrscheinlich von seinen untoten Aasgeiern, den Ghouls, beseitigt werden würde, sobald er den Raum verlassen würde.

„Uron! Das Volk der Gurmekar wird niemals vergessen werden, denn es wird niemals untergehen! Diese törichten Sterblichen glauben, wenn sie einige von uns töten oder dem Hunger ausliefern, werden sie siegen! Aber ich versichere dir schon bald werden wir in der Lage sein, alles Leben auf dieser Welt für immer auszurotten!“, rechtfertigte Guléman seinen Zorn in einer ununterbrochenen bedrohlichen Reihenfolge von Sätzen, deren wahre Bedeutung sich erst langsam in Urons Gedanken sich zu entfalten begann.

„Uron.“, fuhr Guléman fort, der sich von seinem Thron erhob und sich zu seinem Diener begeben hatte, „Du hast mir treu gedient und ich bin sicher, dass du dies auch weiterhin tun wirst und deshalb sollen deine Taten nicht unbelohnt bleiben!“

Guléman fasste das Kinn Urons und bedeutete ihm, seinen Herren anzusehen. Uron gehorchte.

„Du sollst deinen Clan nun anführen, Uron de Dragon, Herr der Drachenfamilie! Seit deiner Jugend bist du mir loyal gefolgt, wenn auch Schmerz und Leid deine Begleiter waren!“, Gulémans Worte überraschten Uron, denn dieser hatte das eigentliche Anliegen Urons völlig verdrängt und lenkte nun auf ein, für Uron womöglich noch gefährlicheres Thema hin. Denn es kann nur ein Clanoberhaupt geben und die Ernennung eines zweiten bedeutete die Herausforderung Urons an das jetzige Oberhaupt der de Dragons, auch wenn es nicht von ihm ausgesprochen wurde. Ein Kampf auf Leben und Tod, Vater gegen Sohn.

„Mein Vater führt unsere Familie nun seit zwei Jahrhunderten, Meister!“, erwiderte Uron, der von Gulémans Plänen sichtlich geschockt war. „Er allein verfügt über die Weisheit und Vernunft unseren Clan zu erhalten! Ich bin noch jung und...“

„Schweig!“, fuhr Guléman Uron ins Wort. „Dein Vater ist alt und schwach! Er kann in diesen Zeiten nicht bestehen! Deine Familie benötigt starkes Blut, das Blut eines wahren Kriegers!“

Erst jetzt verstand Uron, worauf sein Meister wirklich aus war. In dem er den jungen Vampir Macht versprach, beabsichtigte er sich dessen Loyalität zu

sichern und wäre er unterlegen, so hätte er Uron fortan nicht mehr zu fürchten. Für Sterbliche käme es im seltensten Fall zum Mord am eigenen Vater, in der Hierarchie der Vampirclans konnte man jedoch nur aufsteigen indem man den Vater tötete, da dieser stets den Rang hatte, den er von seinem Vater raubte. Eine Verschiebung in dieser Rangordnung ist nur möglich, indem man das Oberhaupt aller Familien, den Erzvampir tötet und so seine Position einnimmt und die eigene Familie dadurch an Ansehen und Macht gewinnt. Allein der Erzvampir entscheidet, wann ein Familienoberhaupt ersetzt werden muss, in den einzelnen Familien selbst übernehmen die Entscheidung, wann die Zeit reif für einen Positionswechsel innerhalb der Familie ist, die Familienfürsten selbst.

Eine Ablehnung dieser Herausforderung hätte für Uron den sicheren Tod bedeutet und eine Flucht käme ebenfalls nicht in Frage, da somit die ganze Familie dazu verdammt wäre, auf ewig in Schande zu leben und schon bald nicht mehr wert hätte als die niederen Untoten, deren Dienste die Vampire nun schon seit Generationen in Anspruch nahmen.

„Wenn dies der Wille meines Herrn ist, so werde ich ihn erfüllen.“, erklärte Uron, der zum ersten Mal wahre Angst verspürte.

„Du bist ein guter Junge. Wärest du mein Sohn, so müsste ich wahrlich um meine Existenz fürchten. Gehe nun und erfülle das Schicksal, das ich dir aufgetragen habe! Gehe zu deinem Vater und erkläre, dass seine Herrschaft und seine Existenz nun ein Ende haben!“, lobte Guléman seinen Untergebenen, unwissend über dessen Pläne und

streckte ihm die bleiche Hand entgegen.

Uron wusste die Geste zu deuten. Er ergriff seines Meisters Hand küsst sie und wollte sich so eben erheben, als Guléman noch einmal zu ihm sprach.

„Uron de Dragon. Ich versichere dir, dass sobald du deine Position als neues Familienoberhaupt eingenommen hast, werde ich deine Sorgen beseitigen und die Clans aus den Klauen jener Mörder retten, die uns in diese dunkle Stunde geführt haben! Kein Vampir soll mehr Hunger leiden oder fürchten seine eigene Zitadelle zu verlassen! Das schwöre ich!“

Urons Blicke wanderten langsam über den, auf seinem Thron sitzenden, Anführer aller Gurmekar von ganz Gartapos. Die makellose Rüstung aus schwarzen Mithrill war glänzend sauber poliert und die silberne Spinne in ihrem Netz, das Zeichen der d'Araignée, schien wie immer bereit von Gulémans Rüstung auf ein neues Opfer zu springen und ihm langsam das Leben aus dem Körper zu saugen, so wie der Erzvampir selbst. Das niemals zu altern scheinende Gesicht Gulémans wies ein Uron unbekanntes Lächeln auf. Es war ein schadenfrohes Lächeln, denn für Guléman d'Araignée bedeutete das Ergebnis dieser Unterhaltung nur die Festigung, womöglich sogar Stärkung, seiner eigenen Macht.

Schon bald wird dir dein finsternes Lachen vergehen, Meister. Klagte Uron in Gedanken, ehe er sich erhob. Er ging einige Schritte seinem Meister betrachtend und leicht verbeugt mit der rechten Hand an der Stelle, wo sein Herz schlagen sollte, bei einem Vampir jedoch nur ein eisiger Klumpen Fleisch war, zurück, bis an die Stelle, wo er sein Schwert in den schwarzen Boden der Halle gerammt

hatte. Er ergriff die Waffe und zog sie mühelos aus dem Boden, ehe er seinem Meister den Rücken zukehrte und die sich bereits öffnenden Tore ansteuerte. Er führte das Schwert zurück in die, sich an seinem Gürtel befindende, Scheide und warf den Wachen Gulémans einen flüchtigen Blick zu. Die zwei Gardisten beachtetten ihn nicht weiter, fast als wäre er ein Nichts, ein Niemand, nicht ein zukünftiger Anführer eines der geachtetsten Vampirclans überhaupt.

Werden sie noch immer Guléman ergeben sein, wenn sich seine Zeit dem Ende nähert, wenn ich Uron de Dragon, ihm sein kaltes Herz entreiße und es vor aller Gurmekar auf den Boden werfen werde und es einfach zertrete! Wenn auch mein Vater den Tod erleidet, er wird gerächt werden!

Ein Blitz erfüllte die dunklen Gänge des Katsch'tell und Urons Schritte verloren in der von Donner erfüllten Nacht ihren sonst so dumpfen Hall, während sich der junge Vampir seinen weg durch die finstere Zitadelle bahnte, auf dem Weg das ihm aufgetragene Schicksal zu erfüllen, ohne zu wissen, dass dies erst der Anfang sein würde.

Der eiskalte Regen hatte gerade nach Einbruch der Nacht das Lager der königliche Truppen Wellharims überrascht, während Gwenewird Hohenmut, Vampirjäger seiner Majestät Lodrien III., König von Wellharim und treuer Anhänger des Afras, Gott des Lebens, gerade die Inspektion des Heereslagers begann und ihn die Schreckensnachricht erteilte.

„Mein Herr!“, wurde er von einem königlichen Soldaten gerufen, „Die Nosferatu, sie haben letzte Nacht erneut zu geschlagen... Herr Uloront, Herr Galafor... beide tot... Sie haben sie niedergemetzelt wie Tiere!“

Gwenewird, dem diese Nachricht nun bereits zum dritten Mal, jedoch stets mit neuen

Opfern, allein in diesem Monat zu Ohren kam, war nicht sonderlich überrascht oder erschrocken über das Ableben der ranghöheren Offiziere, erst in der vergangenen Nacht hatte er das Geschöpf beobachtet, dass er für die Gräueltaten an den königlichen Soldaten verantwortlich machte.

„Er hat also erneut zugeschlagen...“, flüsterte der Vampirjäger nur schwer hörbar und warf sich während er sprach den roten Umhang zurück. Darunter verborgen lag neben dem eleganten Langschwert ein Kettenhemd aus reinem Silber, sowie unzählige religiöse Utensilien, die ohne frage für die Ausübung seines Handwerks nötig waren.

„Was beabsichtigt ihr nun zu tun, mein Herr?“, fuhr der Soldat unablässig fort.

„Wir werden im Morgengrauen angreifen.“, erklärte Gwenewird knapp, „Hoffen wir, dass wir diese Nacht ohne Zwischenfälle überstehen mögen! Und möge Afras uns beistehen.“